Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 53

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

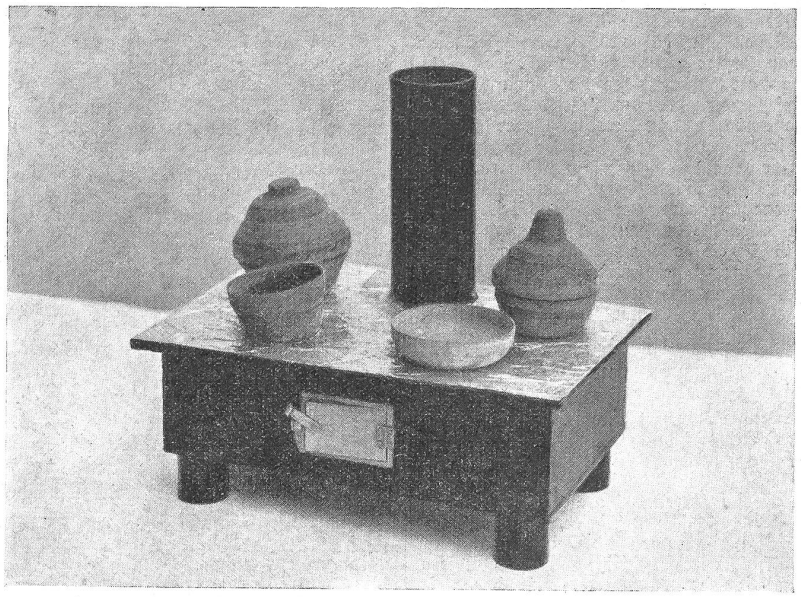
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE



Beschäftigungsecke.

Kochherd.

Material: 2 Zigarrenkisten verschiedener Größe, 1 leere Klosettpapierrolle, Silberpapier, Luftschlangen.

Werkzeuge: Laubsäge und Hammer.

Zur Herstellung des Herdes nehmen wir zwei Zigarrenkisten, entfernen von der kleineren den Deckel und nageln den von der größeren Kiste als Herdplatte darauf. Vorher jedoch sägen wir fünf Herdlöcher in die Platte (Oeffnungen werden gesägt, indem man mit einem Bohrer oder Nagel ein Löchlein in die aufgezeichnete Rundung bohrt, durch das man die Säge zieht und hernach erst in der Laubsäge befestigt; auf diese Weise kann man Löcher aus Holzstücken schneiden, ohne letztere zu zersägen). Die Herdplatte wird mit einem Stück Silberpapier überzogen und bei den Herdlöchern nach innen verklebt. Als Ofenröhre nehmen wir eine Klosettpapierrolle, die man in die hinterste Oeffnung steckt. Um das Ofentürchen zu machen, entfernen wir eine Längsseite der Zigarrenkiste und sägen eine kleine rechteckige Oeffnung aus, die wir mit einem Scharnier wieder befestigen. Für die Riegel biegen wir kleine Stückchen Blech oder Zinn zurecht und nageln sie an. (Für kleine Nägel, die dünnes Holz nicht durchbrechen dürfen, verwenden wir Nägel für Zinnarbeiten). Als Herdfüße nehmen wir Garnrollen. Der Herd wird schwarz lackiert, das Türchen weiß gestrichen. Die Kochtöpfe werden aus verschiedenfarbigen Luftschlangen hergestellt, indem man die Papierstreifen zu beliebigen Größen schneckenförmig aufrollt und aus diesen Flächen verschiedene Formen vorsichtig mit dem Finger ausdrückt und hernach mit Leim überstreicht. Nach diesem Verfahren werden die Töpfe solid wie Holz

I. T.

Handarbeiten. — Gehäkelte Mütze.

Material: 20 g dunkelbraune Zephirwolle, 2fädig, 20 g melierte Zephirwolle, 2fädig.

Die Mütze wird innen mit einem kleinen Ring von 3 L. (melierte Wolle) begonnen. 2 R.: in jede M. 2 f. M., 3 R. in jede f. M. 2 f. M. usw., in jeder Reihe zunehmen, soviel, daß das Stück ganz glatt liegt. Man schließt jede Reihe und arbeitet zur nächsten Reihe immer am Anfang 1 Loch hoch. 7 Reihen melierte Wolle, 2 Reihen dunkelbraun. (In dieser Reihe hat man 60 M. in der Reihe.) 10 R.: 6 f. M. meliert, 6 f. M. dunkelbraun im Wechsel, 5 Reihen dunkelbraun, 4 Reihen meliert. Von hier ab nicht mehr zunehmen, sondern in derselben Weise, wie man bisher zugenommen hat, abnehmen. Nach 7 Reihen dunkelbraun ist die Mütze fertig. In den melierten Innenkreis der Mütze stickt man mit doppeltem Faden mit langen Spannstichen einen Stern.

Eine neue Handarbeit: die Dichtl-Spitze.

Endlich wieder eine Handarbeit, die unserer raschlebigen Zeit angepaßt ist und dabei doch rein und vornehm wirkt. Höchst einfache Technik, rasche Ausführung und wirkungsvolle, plastische Effekte sind die großen Vorteile dieser Spitze, die in den Schaufenstern unwillkürlich die Blicke auf sich zieht. Man sucht nach klassischen Vorbildern, vergleicht sie mit der italienischen Renaissance, mit Venise und belgischen Kostbarkeiten und ist schließlich doch erfreut, in der Dichtl-Spitze eine wertvolle Schöpfung unserer Zeit zu finden. Sie ist berufen, eine schon im Versinken begriffene Handarbeit, die Anfertigung von handgearbeiteten Spitzen wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Die Dichtl-Spitze wird mit Bändchen nach Vorlagen gearbeitet. Die Bändchen werden auf die Vorlagen aufgeheftet und mit Festonketten (wie bei der Richelieu-Stickerei) verbunden. Jedes Kind, das Freude hat an schönen Handarbeiten, kann sie ohne weitere Anleitung ausführen. Sie bedeutet einen wertvollen Ersatz für Häkel- und Stickarbeiten zur Bereicherung und zum Schmuck von Vorhängen, Bett- und Tischwäsche, von Kleidern usw. und nimmt viel weniger Zeit in Anspruch als diese. Für Bestellungen von Material und Lehrbuch siehe Inseratenteil.

Frauenberuf und Frauenarbeit.

Das Problem der Frau.

(Auszug eines Artikels von Claire Charles-Geniaux in der „Dépêche de Toulouse".)

Wie es C. J. Jung in seinem „Psycho-analytischen Aufsatz" bemerkt, verliert die Heirat mehr und mehr sein „mittelalterliches" Ansehen und hört auf, die fürchterliche Kette zu sein, die auf immer zwei schlecht zusammenpassende Ehegatten miteinander verband. Sie wird harmonischer werden, da das Gleichgewicht zwischen Mann und Frau anfängt, sich herzustellen. Daher ist es unnütz, die politische weibliche Evolution aufzuhalten, welche so große Bedeutung in der zivilisierten Weltwirtschaft haben soll: Der Frau gehört es, die Welt zu erneuern. Wäre es nicht klüger und großmütiger, sie zu Rate zu ziehen? Die Frau will sich nicht der Mithilfe des Mannes entziehen, eher das Gegenteil, sie verlangt seine Hilfe, sie verlangt nicht, ihn in seiner Bedeutung zu knechten, will ihm aber auch nicht intellektuell, gesetzlich und politisch untergeordnet sein, sondern sie wünscht seine Freundin, seine Begleiterin, seine Mitarbeiterin zu werden. Bis heute haben der Mann und die Frau trotz der geschlechtlichen Verbundenheit in zwei getrennten Welten gelebt, die einander feindlich gegenüberstanden.

Der Feminismus ist nur eine Stufe in der Evolution: Er wird seinen Grund verlieren, sobald die Frau ihr ganzes Dasein erfüllt haben wird. Möge der Mann ihr seine brüderliche Hilfe verleihen.

Ein Beispiel weiblicher Solidarität.

Letzthin haben in Essen die weiblichen Mitglieder der Städteverordnetenversammlung von der extremen Linken zur extremen Rechten die Sitzung als Zeichen der Protestation verlassen. Die Direktoren-Stelle in einem Mädchen-Lyceum war neu zu besetzen. Alle weiblichen Verbände der Stadt hatten bei der Stadtverordnetenversammlung ein Gesuch eingereicht, daß dieser Posten einer Frau zugesprochen werde. Es war eine erfahrene und fähige Kandidatin vorhanden, und die Frauen, welche Mitglied der Stadtverordnetenversammlung waren, sprachen sich zu ihren Gunsten aus, nicht weil sie eine Frau war, aber weil sie von allen Kandidaten sich als die passendste erwies. Die Angelegenheit wurde einer Kommission zum Studium unterstellt, welche ihre Stimme dem männlichen Kandidaten gab, sich dahin äußernd, daß in einer Krisen- und Arbeitslosenzeit nicht einer Frau, sondern einem Manne der Vorzug zu geben sei. Alsdann erhoben sich alle weiblichen Mitglieder der Versammlung, ohne daß eine vorherige Verabredung nötig gewesen wäre, und verließen den Saal. Durch diese Begebenheit konnte die Versammlung keinen Entscheid fassen, da das Quorum nicht erreicht wurde. Das Endresultat ließ jedoch bei niemandem Zweifel aufkommen. Bei der nächsten Sitzung waren alle männlichen Räte anwesend. Sie bildeten die Mehrheit der Versammlung und konnten ihren Kandidaten wählen, ohne sich mit der Meinung ihrer weiblichen Kollegen zu beschäftigen. Sicherlich eine traurige Begebenheit, aber dieser Zug von Solidarität der Frauen aller Parteien verdiente, angeführt zu werden.

S. F.